

RUDOLFINUM

J A H R B U C H

DES LANDESMUSEUMS FÜR KÄRNTEN

2 0 1 7

S O N D E R D R U C K

KLAGENFURT 2018

LAND  KÄRNTEN

FÖRDERVEREIN RUDOLFINUM
FREUNDE DES LANDESMUSEUMS KÄRNTEN

**LANDES
MUSEUM
KÄRNTEN**
WWW.LANDESMUSEUM.KTN.GV.AT

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Landesmuseum Kärnten
Stv. wiss. Geschäftsführer: Dr. Christian Wieser
Museumgasse 2
A-9021 Klagenfurt am Wörthersee
Tel.: +43.(0)50.536-30599
E-Mail: direktion@landesmuseum.ktn.gv.at
www.landeshmuseum.ktn.gv.at

Redaktion: Ute Brinckmann-Blaha, Christian Wieser

Lektorat: Ute Brinckmann-Blaha

FÜR FORM UND INHALT DER BEITRÄGE SIND DIE VERFASSEN VERANTWORTLICH.

Druck: PROPRINT.AT Druck- und Vermittlungs GmbH, Prof. Franz Spath-Ring 59/2, A-8042 Graz

Layout & Satz: denk:werk, Hans Repnig, A-9071 Köttmannsdorf

ISBN: 978-3-900575-68-7

Abb. 1: Mantua, Palazzo Tè, Saal der Giganten,
stürzende Architektur. Aufn. F. Glaser,
Landesmuseum Kärnten





Provinzialrömische Archäologie und Antike Numismatik mit der Außenstelle Römermuseum Teurnia

UNIV.-PROF. DR. FRANZ GLASER, EHRENAMTLICHER MITARBEITER



Abb. 2: Gesichtsrekonstruktion des „Reiters vom Hemmaberg“. Aufn. Mark A. Roughly, Universität Liverpool

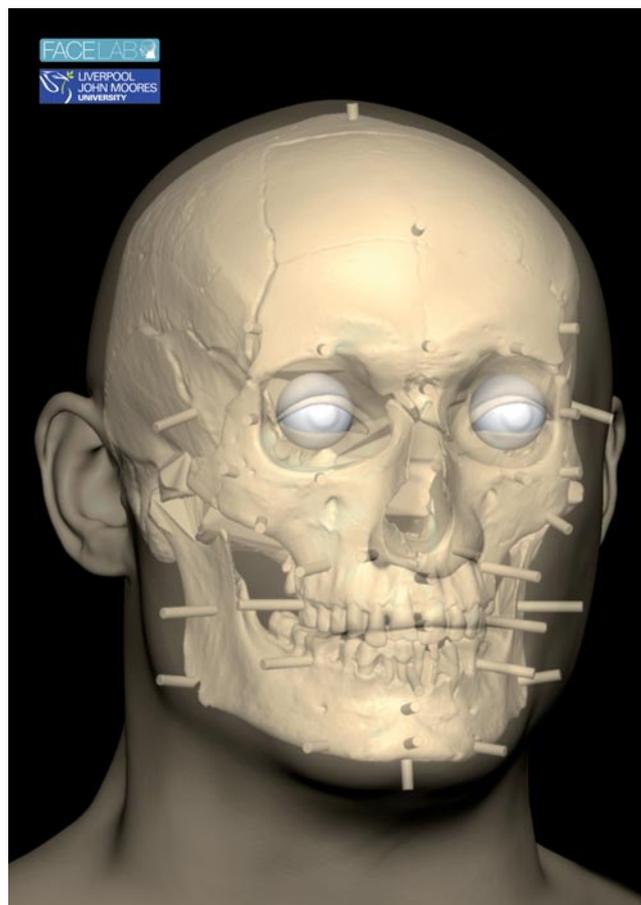


Abb. 3: Vorstufe zur Gesichtsrekonstruktion des „Reiters vom Hemmaberg“. Aufn. Mark A. Roughly, Universität Liverpool

DER FÖRDERVEREIN „RUDOLFINUM“ DES LANDESMUSEUMS finanzierte die Gesichtsrekonstruktion eines Reiters aus der Völkerwanderungszeit

Die Ausgrabungen des Landesmuseums brachten in den letzten Jahrzehnten auf dem Hemmaberg ein frühchristliches Pilgerheiligtum aus dem 5. und 6. Jahrhundert ans Licht, sodass die Entdeckung eines sechsten Gotteshauses unter St. Hemma eine Überraschung darstellte. Bei dieser Kirche innerhalb der Bergsiedlung wurde während der frühen Frankenzeit Norikums (ca. 536–568) ein privilegierter Kreis von 29 Personen (davon 22 Kinder) aus dem Umfeld des Kirchenstifters begraben.

Einer der Toten war mit seinem Kampfmesser am Gürtel, von dem sich auch zwei Eisenschnallen erhielten, und einer bronzenen Gewandspange in

Ringform begraben worden. Sein linkes Bein zeigt oberhalb des Knöchels eine Amputation und den Eisenring mit Holzresten von einer Prothese. Die Kallusbildung zwischen den gekappten Enden von Schien- und Wadenbein lassen aufgrund des Heilungsprozesses vermuten, dass der Mann die Verletzung um rund zwei Jahre überlebt hat, obwohl der Unterschenkel von einer Knochenmarkseiterung betroffen war. Dr. Michaela Binder, Anthropologin am Österreichischen Archäologischen Institut, stellte überdies Reiterfacetten am Oberschenkelhals fest. Es handelt sich dabei um kleine glatte Flächen, die der Beckenknochen durch das Sitzen im Sattel hervorruft. Man kann sich vorstellen, dass ein Infanterist die Flanke des Pferdes mit einer Hieb- waffe aufschlitzen wollte und dabei den Fuß des Reiters abtrennte.



Abb. 4: Vicenza, Teatro Olimpico, Bühnenfront. Aufn. F. Glaser, Landesmuseum Kärnten

Da ein Schaubild des Reiters für das Archäologische Pilgermuseum in Globasnitz geplant ist, ließ der Förderverein des Landesmuseums „Rudolfinum“ aufgrund der Muskelmarken durch Mark A. Roughly an der Universität Liverpool eine Rekonstruktion des Gesichtes erstellen, die er 2018 abschloss (Abb. 2, 3). Für Haare, Bart und Augenfarbe waren die Nachricht bei Sidonius Apollinaris und die zeitgenössischen Frisuren auf den Mosaiken in San Vitale in Ravenna maßgeblich. Damit können wir erstmals einem Mann der Völkerwanderungszeit in Kärnten ins Gesicht blicken.

Frau HR Direktor Doz. Dr. Sabine Ladstätter ist zu verdanken, dass die vorbildliche Restaurierung des Skeletts durch Herrn Mag. Daniel Oberndorfer im Österreichischen Archäologischen Institut durchgeführt wurde.

FORTBILDUNGSPROGRAMM FÜR FÖRDERER DES LANDESMUSEUMS

Studienreise nach Vicenza und Mantua

Vom 9. bis 11. Juni 2017 wurde zur Fortbildung der Mitglieder des Fördervereines „Rudolfinum“ eine dreitägige Studienfahrt nach Vicenza (Venetien) und Mantua (Lombardei) unternommen. Die wissenschaftliche Leitung übernahm der Berichterstatter. In der Kunst- und Industriestadt Vicenza standen vor allem die Bauwerke (Weltkulturerbe) des Renaissancearchitekten Andrea Palladio (1508–1580) auf dem Programm. Als Einleitung wurde bereits auf der Busfahrt ein Überblick über die Geschichte vom römischen Vicetia (Vicentia) bis ins 21. Jh. gegeben. Der erste Besuch galt dem Teatro Olimpico, das Andrea Palladio 1597 als „römisches Theater“ entworfen hatte, wobei er auf den beengten Platz innerhalb des Kastells San Pietro Rücksicht





Abb. 5: Vicenza, Teatro Olimpico, Zuschauerraum. Aufn. F. Glaser, Landesmuseum Kärnten

nehmen musste. Über der mehrgeschossigen Bühnenfront (Abb. 4) plante Palladio eine Kassettendecke und über den Zuschauerraum Stoffsegel, die gleichsam an die Sonnensegel antiker Theater erinnern sollten. Doch wurde die Kassettendecke erst 1866 ausgeführt und der Zuschauerraum mit einem gemalten Wolkenhimmel ausgestattet (Abb. 5), zu dessen besonderer Atmosphäre das einzige erhaltene Bühnenbild der Renaissance beiträgt. Es stammt von der Eröffnungsaufführung, als 1585 „König Ödipus“ des griechischen Dramatikers Sophokles auf dem Programm stand. Zur Darstellung des siebentorigen Theben verwendete der Architekt Vincenzo Scamozzi (1548–1611) zeitgenössische Haus- und Palastfassaden entlang von Straßenfluchten. Trotz der geringen Tiefe der Skene (ca. 12 m) gelang es ihm, mit Hilfe des ansteigenden Bodens und der gekonnten Lichtführung die Straßen in einen fernen Horizont münden zu lassen. Glaszylinder mit farbigen Ölen, die hinter den architektonischen

Elementen versteckt waren, beschrieb ein Chronist als „Wunder der Beleuchtung“. Theben, der Schauplatz des Dramas, war zudem der Geburtsort des Herkules, an den auch an der Bühnenfront erinnert wird. Er ist Symbol für die Anstrengung und Mühe auf dem Weg der Erkenntnis, die zur Unsterblichkeit führt: Herkules wurde in den Olymp aufgenommen. Die olympische Akademie (Academia Olympicorum) wurde 1555 gegründet und fühlte sich der Wissenschaft verpflichtet. Nach dem Konzil von Trient (1563) gewannen konservative und streng religiöse Kräfte wieder Einfluss. Im 17. Jahrhundert wurde das Theater zum Ort der Repräsentation und der Austragung von Fechtturnieren, bevor 1741 ein Lehrstuhl für Philosophie in der Stadt gegründet und damit auch Wissenschaft und Kunst wieder belebt wurden. Palladio erlebte die Vollendung 1583 nicht mehr (vgl. Inschrift an der Bühnenfront). Obwohl die Akademie schon 1582 die Errichtung einer Statue auf der Balustrade für ihn beschlossen hatte, ver-

Abb. 6: Vicenza, Kirche Santa Corona, Wappentier der Familie Bambalio. Aufn. F. Glaser, Landesmuseum Kärnten

stand es der dominierende Adel, bis um 1750, die Aufstellung der Skulptur eines Müllersohnes zu verhindern.

Nach dem Teatro Olimpico standen der Palazzo Chiericati von Palladio, die Casa Cogollo und die Kirche Santa Corona mit der palladianischen Capella Valmarana auf dem Programm. In Erinnerung an unsere Romreise und die Exkursion nach Castelfranco Veneto widmeten wir uns unter anderem dem Elefanten mit Obelisken im Vorbau des Südportals. Die Inschrift unterhalb des Rumpfes erinnert daran, dass der Elefant das Wappentier der "Familia de Bambalio" war. Im Jahr 1550 hatte der große Patriarch Sebastiano de Bambalio die Übertragung der Skulptur aus der Kapelle des Dominicus vor das Südportal gestattet. (Abb. 6).

Vom Palazzo Caldogno Da Schio (Ca'd'Oro) wanderten wir auf die Piazza dei Signori mit der sogenannten Basilica Palladiana (Palazzo della Ragione), der Loggia del Capitaniato, dem Palazzo del Monte di Pietà mit Kirche S. Vincenzo, dem Palladio-Denkmal, Palazzo Trissino Baston (Rathaus), Palazzo Pojana, Palazzo Braschi und erreichten schließlich die Piazza del Duomo mit den Ausgrabungen einer Cryptoporticus, des unterirdischen Wandelganges einer römischen Villa. Die Kathedrale wurde im Zweiten Weltkrieg von amerikanischen und britischen Bomben weitgehend zerstört. Die Erhöhung des Gewölbes in den Fünfzigerjahren beeinträchtigt die Atmosphäre des einstigen Renaissancebau-



werks, für dessen Chorrotunde Palladio einst die Domkuppel geschaffen hatte. Für zwei Gebäude an der Piazza del Castello fertigte Palladio die Entwürfe: für den Palazzo Thiene Bonin Longare und dem unfertig gebliebenen Palazzo Porto Breganze, dessen drei hochgezogenen, wuchtigen Säulen dem Platz einen besonderen Charakter verleihen. Vorbei am Torrione di Porta gelangten wir am gleichen Tag noch in die Giardini Salvi und zur Loggia Valmarana.

Der darauf folgende Tag war Mantua, der europäischen Kulturhauptstadt des Jahres 2016, gewidmet. Mit Mantua assoziieren wir die Oper „Rigoletto“ von Giuseppe Verdi, wo gegenüber dem Palazzo Ducale sogar das angebliche



Wohnhaus des Hofnarren und seiner Tochter Gilda gezeigt wird (darin untergebracht ist die Touristeninformation). Die Handlung geht auf einen Stoff Victor Hugos zurück, der ursprünglich in Frankreich spielte und den Titel „Le Roi s’amuse“ (Der König amüsiert sich) trug. Der Schauplatz wurde aus politischen Gründen nach Mantua verlegt, der französische König zum Herzog von Mantua. Verdi wählte als Titel schließlich den Namen des tragischen Helden. Eine Novelle mit dem Titel „Romeo und Julia“ wurde von Luigi da Porto (gest. 1529 in Mantua) verfasst. Mantua, wohin Romeo verbannt worden war, ist einer der Schauplätze in Shakespeares Drama „Romeo und Julia“. Ein besonderer Bezug zu Kärnten (Landesmuseum) und Graz besteht durch einzigartige Kunstwerke aus Mantua, nämlich die Brauttruhen der Paola Gonzaga (+ 1495). Die hoch gebildete und beliebte Tochter aus dem Hause der durch drei Jahrhunderte führenden Familie des Herzogtums Mantua wurde mit Leonhard von Görz verheiratet. Einen weiteren Bezug zu Klagenfurt stellt Alois Brandstetter, Autor des Romans „Aluigis Abbild“, her. Brandstetter lehrte früher an der Universität Klagenfurt und lebt in der Stadt. Im Mittelpunkt des Romans steht der Jesuit Aloisius, eigentlich Luigi, Gonzaga (1568–1591), der 1726 heiliggesprochen wurde. Im Dom, der ehemaligen Jesuitenkirche in Klagenfurt, ist eben diesem Aloisius gegenüber dem Altar des Ignatius von Loyola ein Altar geweiht.

Publius Vergilius Maro setzte der Stadt in seiner Aeneis (10, 199) ein bleibendes Denkmal, indem er den Stadtnamen von der mythischen Stadtgründerin und Seherin Manto, der Tochter des Theiresias aus Theben, ableitete. Vergil war in der Nähe von Mantua geboren worden. In Dantes „Göttlicher Komödie“ (Inferno, 20. Gesang) gelangt Vergil als Heide zwar nicht in den Himmel, doch bleibt ihm die Hölle erspart, weil die Verse von der Geburt eines Kindes und dem Anbruch eines goldenen Zeitalter in seiner 4. Ekloge auf Christus bezogen wurden.

Im Mantuanischen Erbfolgekrieg (1628–1631) belagerten habsburgische Truppen die Stadt.

Neue Geschütze erreichten das durch Seen geschützte Mantua und ermöglichten die erstmalige Eroberung dieser Kunstmetropole, deren Bevölkerung Plünderung, Mord und Pest erleiden musste. Die kaiserlichen Generäle (und späteren Mitverschwörer gegen Wallenstein) Matthias Graf von Gallas, Johann Graf von Aldringen und der Herzog von Amalfi, Ottavio Piccolomini bereicherten sich maßlos an der Plünderung des Herzogpalastes der Gonzaga. Der wirtschaftliche Niedergang führte zu politischer und kultureller Bedeutungslosigkeit. Im Spanischen Erbfolgekrieg (1701–1704) zog schließlich Kaiser Leopold (1758–1705) Mantua als erledigtes Reichslehen ein und schloss es dem österreichischen Herzogtum Mailand an. 1866 besetzten piemontesische Truppen die Stadt.

Trotz dieses Schicksals bezeugen Baudenkmale der Romanik, Gotik und Renaissance den einstigen Glanz und die Bedeutung der Stadt, der zu Recht das Prädikat „Kulturhauptstadt Europas 2016“ zuerkannt wurde: Piazza Sordello mit Palazzo Bonacolsi-Castiglioni, Palazzo Bianchi (Bischofspalais), Dom S. Pietro, Palazzo Ducale (Herzogspalast der Gonzaga). Glückliche Umstände ermöglichten uns eine längere Besichtigungszeit für die Malereien (Fresko und Tempera) des Andrea Mantegna (1431–1506) in der Camera degli Sposi im Castello S. Giorgio. In einer freskierten Wand der Gonzaga-Familie ist u. a. auch das Mädchen Paola zu sehen, dessen Brauttruhen sich heute im Landesmuseum Kärnten befinden.

Ganz anders als seine Vorgänger blieb Guglielmo Gonzaga (1550–1587), der dritte Herzog aus diesem Geschlecht, in Erinnerung, weil er am Torre di Gabbia einen heute noch sichtbaren Käfig für die Zurschaustellung von Hingerichteten anbringen ließ (vgl. Münster 1536, Stuttgart 1738). Ein Gegenstück zum Teatro Olimpico am Vortag bildete das kleine barocke Teatro Scientifico del Bibiena im Palazzo della Accademia Virgiliana, von dem Leopold Mozart – als sein vierzehnjähriger Sohn Wolfgang Amadeus dort ein Konzert gab – bemerkte, dass er „noch nichts so Schönes dieser Art gesehen“ hätte.



Abb. 7: Mantua, Palazzo Tè, Saal der Giganten, Götterhimmel. Aufn. F. Glaser, Landesmuseum Kärnten

Anschließend an den Palazzo della Ragione erreichten wir die romanische Rundkirche San Lorenzo, deren Vorgängerbau aus dem 9. Jahrhundert erst 1907 entdeckt wurde. In der Kirche San Andrea besuchten wir u. a. das Grab des Andrea Mantegna. Der Giebel der Kirche lässt sich auch in einer Architekturdarstellung auf einer Brauttruhe der Paola Gonzaga (jetzt Landesmuseum Kärnten) identifizieren. Die Wanderung an dem sonnigen Tag führte uns vorbei an einer Hausfassade (Via Goito) mit Motiven und Inschriften aus der römischen Geschichte, dem Palazzo della Camera di Commercio mit seiner ungewöhnlichen Architektur vom Beginn des 20. Jahrhunderts, der renaissancezeitlichen Fischhalle über dem Rio zur Piazza Martiri di Belfiore, die an wenig rühmliche Ereignisse des Habsburgerreiches nach 1848 erinnert. Eine moderne, etwas skurrile Bronzestatue stellt den Mönch Teofilo Folegno alias Merlin Cocaio

(Mantua 1491 – Bassano del Grappa 1544) dar, der in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts die Phantasiesprache „Macaronica“, eine mit venezianischen Dialektworten durchsetzte Art von Latein erfand. An der Casa Mantegna entzifferten wir die Inschrift des Ecksteins, die der Künstler auf einem von Ludovico II. Gonzaga geschenkten Grundstück errichtete.

Der Palazzo Tè lag ursprünglich auf einer Insel im vierten See Mantuas, der heute trocken gelegt ist. Giuliano Romano hatte – wie später Andrea Palladio oder Pirro Ligorio (Villa d’Este) – die Idee, eine römische Villenanlage mit Gärten zu verwirklichen. Von den zahlreichen prunkvollen Räumen sind wohl der Saal von Amor und Psyche und jener des Gigantenkampfes am eindruckvollsten. Im letztgenannten Saal nimmt die Malerei keinen Bezug auf den Raum, sodass der Besucher mitten zwischen den Riesen und den



zusammenstürzenden Tempeln steht (Abb. 1), während Zeus Blitze vom Himmel schleudert (Abb. 7). Der „Geheime Garten“ und das „Haus der Grotte“ beschlossen den Rundgang.

Am 11. Juni 2017 besuchten wir in Vicenza die frühchristliche Basilika der Heiligen Felix und Fortunatus, von deren Mosaikschmuck mit Stifterinschriften sich Teile erhalten haben. Den Abschluss bildeten die Villa Rotonda, eines der berühmtesten Werke des Andrea Palladio, und der Monte Berico. Zu diesem berühmten Marienwallfahrtsort führt eine aus der Stadt kommende 700 Meter lange, ansteigende Halle des 18. Jahrhunderts.

Für die organisatorischen Vorbereitungen gilt mein Dank Frau Dr. Ute Brinckmann und Frau Dr. Gunda Strohecker, der Präsidentin des Fördervereines, die auch für die Organisation während des Aufenthaltes der Teilnehmer sorgte. Für die Mitglieder hatte der Berichterstatter eine Mappe mit zahlreichen Plänen und Rekonstruktionszeichnungen vorbereitet, um die Fülle der Informationen im Rahmen des dichten Programms rascher zu vermitteln. Allen Mitreisenden danke ich für ihr Interesse, ihre Disziplin, Pünktlichkeit und Ausdauer.

Studienfahrt nach Aquileia, Grado und Cividale

Vom 9. bis 10. Juni 2018 führte uns eine zweitägige Exkursion nach Aquileia, Grado und Cividale. Nach einer ersten Fahrt im Jahr 2005 wurde wegen des großen Zuspruchs im Folgejahr eine weitere Studienfahrt zu den genannten Zielen angeboten. Nun bestand der Wunsch, die antike Großstadt Aquileia „vor den Toren Klagenfurts“ neuerlich zu besuchen. Auf der Fahrt verteilte der Berichterstatter eine Mappe mit aktuellen Plänen und anschaulichen Zeichnungen und gab eine Einführung.

Am Beginn stand die Basilica di Monastero in einem Vorort Aquileias, bei der im 19. Jh. ostgotische Gräber zutage gekommen waren. Zu Fuß gelangten wir über das Ausgrabungsgelände des Flusshafens bis zum Dom, wobei auch die

Bedeutung Aquileias für die italienische nationale Propaganda während des Ersten Weltkriegs dargelegt wurde. Die frühchristlichen Kultsäle bis zur Basilika des Patriarchen und deren Restaurierungen, das Baptisterium und neue Schutzbau über dem südlichen Anbau mit Mosaiken, die beispielhaft wiederhergestellt wurden, standen auf dem Programm. Mosaikabschnitte, die noch bei den österreichischen Ausgrabungen am Ende des 19. Jahrhunderts erhalten waren, wurden anhand der alten Zeichnungen mit vertieft gesetzten Steinchen ergänzt. Der Rad schlagende Pfau aus der Südapsis wurde abgenommen, in derselben Weise ergänzt und an der Wand des Schutzbaus appliziert.

Nördlich der Basilika sind in einem neu errichteten Schutzbau verschiedene Bauperioden eines römischen Gebäudes und ein Teil des „Bischofspalais“ anschaulich konserviert. Bei großer Hitze erreichten wir die Ausgrabungen westlich des Domes, das Forum und die Gräberstraße bevor uns der Bus nach Grado brachte.

Tags darauf besichtigten wir die Basilica Santa Maria delle Grazie, den Dom Santa Eufemia sowie die vor dem Ersten Weltkrieg ausgegrabene (arianische) Basilika am Süden der Stadt. Auf der Fahrt bereitete der Berichterstatter die Teilnehmer mit historischen Informationen zu den Langobarden auf den Besuch in Cividale vor. In zwei Gruppen wurden wir in die Palastkapelle (Tempietto) der Gastaldaga eingelassen, die für laufende Ausgrabungen vom gotischen Chorgestühl befreit war. Ein Stadtrundgang führte ins Diözesanmuseum mit dem Calixtus-Baptisterium und dem Ratchis-Altar sowie zuletzt zu einer hebräischen Inschrift in einem Turm an der westseitigen Befestigungsmauer.

FORSCHUNGSPROJEKT „SPÄTANTIKE KERAMIK“ AM LANDESMUSEUM KÄRNTEN, GEFÖRDERT VOM FONDS ZUR FÖRDERUNG DER WISSENSCHAFTLICHEN FORSCHUNG IN ÖSTERREICH

Helgard Rodriguez-Mattel, die Bearbeiterin der spätantiken Keramik in Kärnten, schloss ihr Studium mit der zweibändigen Dissertation „Die vor- und frühgeschichtlichen Kleinfunde vom Lavanter Kirchbichl“ an der Universität Innsbruck im Jahre 1986 ab und hatte damit die besten Voraussetzungen zur Bearbeitung vergleichbarer spätantiker Keramikkomplexe in Kärnten.¹ Die beim Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich (FWF) von Franz Glaser eingereichten Anträge „Spätantike Keramik“ wurden mit den Projektnummern P 6905-HIS und P 8093-HIS genehmigt.²

Der nunmehrige Bericht des damaligen Antragstellers kann nicht die umfangreichen Projektberichte über die durchgeführten Arbeiten und Recherchen ersetzen. Er soll aber durch die Auswahl einiger Aspekte einen kleinen Einblick in den Verlauf der Projekte bieten. Die ausführlichen Arbeits- und Forschungsberichte 1988 bis 1993 ergingen an den FWF und werden auch im Kärntner Landesarchiv aufbewahrt. Mit der Veröffentlichung auf der Wissenschaftsplattform „academia.edu“ soll der Wissenschaft ein reicher spätantiker Fundbestand allgemein zugänglich gemacht werden, den bisher nur einige wenige Forscher benutzen konnten. Die Ergebnisse zu spätantiken Kleinfunden aus der westlichen Doppelkirchenanlage auf dem Hemmaberg kamen durch ein weiteres Forschungsprojekt des FWF (Projekt 9615-SPR) in den Jahren 1993–1995 zustande, die in einer Publikation der Österreichischen Akademie der Wissenschaften vorgelegt wurden: Sabine Ladstätter, Die materielle Kultur der Spätantike in den Ostalpen. Eine Fallstudie am Beispiel der westlichen Doppelkirchenanlage auf dem Hemmaberg (2000).

Helgard Rodriguez trat ihren Dienst am 18. Juli 1988 an, ihr Vertrag endete am 31. Juli 1990. Der FWF genehmigte ein Nachfolgeprojekt (Projekt

8093-HIS), das am 21. Jänner 1991 begann und mit 20. Jänner 1993 endete. Zur geplanten Publikation kam es nicht mehr, da H. Rodriguez ab April 1993 beim Verein ASINOE (Archäologisch Soziale Initiative Niederösterreich) eine Anstellung fand.

Im Rahmen der FWF-Projekte hat H. Rodriguez über 3000 Fundobjekte der Ausgrabungen Teurnia (1984–1989), Hemmaberg (1978–1987) und Ulrichsberg (1934–1938, 1948) zeichnerisch aufgenommen, inventarisiert, in Karteien erfasst, katalogisiert und in den vorliegenden Berichten erste Ergebnisse dargestellt. Die Zeichnungen der Tafeln waren in druckreifen Tuschezeichnungen vorbereitet. Dazu kamen die Dokumentation kleinerer Fundkomplexe sowie die Fundverwaltung bei den damals laufenden Ausgrabungen in Teurnia. Sie verfasste mehrere Aufsätze und hielt Vorträge zum Thema der spätantiken Keramik (s. unten).

H. Rodriguez sichtete Fundmaterial zahlreicher Ausgrabungen. *Kärnten*: Duell bei Feistritz an der Drau, Bäderbezirk von Virunum, Lendorf bei Klagenfurt, Lamprechtskogel, Molzbichl, Lug ins Land bei Baldersdorf, Straßfried, Kathreinkogel und Kappele bei Jadersdorf. Ihre Beobachtungen hat sie in ihren Berichten festgehalten. Vom Fundmaterial der Ausgrabungen Baldersdorf 1939, das sich seit dem 2. Weltkrieg im Stadtmuseum Villach befindet, hat sie nahezu 300 Fundobjekte zeichnerisch und katalogmäßig erfasst. Darunter befinden sich nordafrikanische und gerillte ostmediterrane Amphoren sowie das Bodenfragment eines Sigillata Chiara-Gefäßes mit radialem Stempeldekor. Fragmente von spätantiken Schlangearmreifen in Verbindung mit Skelettfunden in einem gemauerten Grab mit Ziegelsplittestrich belegen, dass es sich nicht um ein „Kultwasserbecken“ handeln kann, wie der Ausgräber damals vermutete.

Die Durchsicht von Gefäßkeramik der römischen Kaiserzeit und der Spätantike erfolgte auch in der *Steiermark*: Flavia Solva und Gleisdorf. *Osttirol*: St. Justina, „Pfleghof in Anras“ und Schloss Weißenstein in Matri. *Salzburg*: Geor-



genberg bei Kuchl. *Südtirol*: Burgberg in Säben und Burgkofel bei Lothen. *Trentino*: Doss S. Valerio bei Cavalese. *Slowenien*: Hrušica. *Niederösterreich*: Unterradlberg bei St. Pölten.

Parallel zum Forschungsprojekt wurde von Univ.-Prof. Dr. Hans Kurzweil am Institut für Petrologie an der Universität Wien eine Diplomarbeit mit dem Thema „Mineralogisch-sedimentpetrologische Untersuchungen an spätrömischen Grobkeramiken der Ausgrabungen Teurnia und Hemmaberg in Kärnten“ an Andrea Gastgeb vergeben, die 1992 abgeschlossen wurde. Eine Zusammenfassung erschien im Jahr 1995.³ H. Rodriguez hatte die Keramikfragmente mit entsprechender Fragestellung für die naturwissenschaftlichen Untersuchungen ausgewählt.

Im April 1988 wurde beim FWF von Wissenschaftlern mehrerer Institutionen ein interdisziplinäres Forschungsprojekt eingereicht.⁴ H. Rodriguez erläuterte die Problemstellung zur spätrömischen und spätantiken Gebrauchskeramik im Südostalpengebiet (römische Provinzen Noricum Mediterraneum, Raetia II, Venetia und Histria = Kärnten, Steiermark, Nord-, Süd- und Osttirol, Trentino, Friaul und Slowenien), auf fünfzehn Seiten mit drei Karten und Zeichnungen von Gefäßkeramik auf sechs Seiten.⁵

Am 10. April 1989 teilte Prof. Vendl dem Mittragsteller Dr. Glaser brieflich mit, dass der Antrag beim FWF nicht genehmigt worden sei und stellte in Aussicht, dass die Untersuchungen für Teurnia und den Hemmaberg kostenlos durchgeführt würden. Im Suchschnitt über das Hospitium in Teurnia wurden daher drei Sonden waagrecht in eine reichlich Keramikscherben führende Schicht eingesetzt. Eine weitere Sonde wurde in ein Profil auf dem Hemmaberg eingesetzt. Die Lage der Sonden wurde in den Profilzeichnungen vermerkt. Da für die Thermolumineszenzanalysen sowohl die Absorption des umgebenden Materials als auch die Bodenfeuchtigkeit eine Rolle spielen, sollten die durchschnittlichen Werte für ein Jahr gewonnen und hochgerechnet werden.

Am 2. Juli 1990 brachte der Autor unmittelbar nach der Entnahme die Rohrsonden die frisch geborgene, bodenfeuchte und ungewaschene Gefäßkeramik aus den genannten Schichten in das Institut für Silikatchemie der Hochschule für Angewandte Kunst. Doch 1993 (!!) wurde mitgeteilt, dass trotz Zusage wegen mangelnder Finanzierung die Untersuchungen nicht durchgeführt werden könnten. Am 3. Juli 1995 sandte der Berichtersteller die Profilzeichnungen mit der Eintragung der Sondennummern und die Zeichnungen der ausgewählten Keramikfragmente nochmals an das Institut für Silikatchemie, diesmal direkt an Dipl. Ing. R. Erlach. Da abermals keine Antwort einlangte, erfolgte am 8. Oktober 1996 eine nochmalige schriftliche Anfrage Glasers an den Genannten.

Nach Jahren erhielt Glaser schließlich die mündliche Auskunft, dass das Ausglühen der Sonden misslungen sei und daher die Salze in den Sonden keine Ergebnisse liefern konnten.

Lukas Amadeus Schachner plante schließlich im Jahr 1996 eine archäometrische Diplomarbeit mit sieben Keramikproben aus Teurnia und vom Hemmaberg am Atominstitut der TU Wien bei Univ.-Prof. Dr. N. Vana (Brief 29. Nov. 1996). Am 1. Oktober 1997 sandte F. Glaser die erforderlichen Pläne, Profilzeichnungen mit den Sondenlagen und Zeichnungen der Keramikscherben an L. A. Schachner. Im April 1998 verfasste Mag. Schachner eine zweiseitige Darstellung für F. Glaser mit entsprechenden Seiten aus der Diplomarbeit. Aufgrund der oben geschilderten Probleme sind die Messergebnisse allerdings mit Unsicherheit behaftet.

Mein Dank gilt Dr. Josef Eitler und Dr. Yvonne Seidel für die Redaktion der Berichte und Kataloge, die 2017 abgeschlossen werden konnte. Dem Verein „Collegium Scientiae“ und seinem Präsidenten Dipl.-Ing. Günter Wuzella danke ich herzlich, dass sie die Herausgabe der Publikation beauftragt und finanziert haben.

Literatur:

- H. Rodriguez, Vorbemerkungen zur spätantiken Keramik vom Lavanter Kirchbichl in Osttirol, *Archaeologia Austriaca* 68 (1984) 339–343.
- H. Rodriguez, Spätromische und spätantike Keramikfunde vom Kathreinkogel, in: *Archäologie Alpen Adria* 1 (1988) 143–150.
- H. Rodriguez, Keramikbeispiele aus der Grabungskampagne 1989 im Areal der Bischofskirche und ihrer Nebengebäude in Teurnia, *Carinthia I* 180 (1990) 95–107.
- H. Rodriguez, Bemerkungen zur relativchronologischen Gliederung der spätromisch-spätantiken Gebrauchskeramik“ (dt. mit ital. Résumé), *Archeologia Medievale* 1992.
- H. Rodriguez, Die Zeit vor und nach der Schlacht am Fluvius Frigidus (394 n. Chr.) im Spiegel der südostalpinen Gebrauchskeramik, *Arheološki vestnik* 48 (1997) 153–177.
- H. Rodriguez, Germanische Keramikfunde aus Unterradlberg. Ein Beitrag zur Frage der „gens Marcomannorum“ in der frühen Völkerwanderungszeit im Gebiete südlich der Donau, in: J. Tejral, H. Friesinger, M. Kazanski (Hrsg.), *Neue Beiträge zur Erforschung der Spätantike im mittleren Donaauraum*, *Spisy archeologického ústavu av ČR Brno* 8 (1997) 171–214.
- A. Gastgeb, Mineralogisch-sedimentpetrologische Untersuchungen an spätromischen Grobkeramiken der Ausgrabungen Teurnia und Hemmaberg in Kärnten (Dipl. Arb. Wien 1992).
- A. Gastgeb, Mineralogisch-sedimentpetrologische Untersuchungen an spätromischen Grobkeramiken der Ausgrabungen Teurnia und Hemmaberg in Kärnten, *Car. I* 185 (1995) 205–249.
- L. A. Schachner, Thermolumineszenzdatierung ausgewählter Keramiken aus Teurnia und vom Hemmaberg: eine archäometrische Untersu-

chung unter besonderer Berücksichtigung archäologisch-methodologischer Aspekte (Dipl. Arb. Wien 1997).

PROJEKTE IN DER RÖMERSTADT TEURNIA **Spätantike Stadtvilla in Teurnia**

Frau Mag. Katharina Ramstetter reichte im Juni 2017 ihre Dissertation „Kaiserzeitliche und spätantike Gebäude auf dem Holzerberg in Teurnia/St. Peter in Holz“ am Institut für Provinzialrömische Archäologie der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg ein und schloss damit ihr Doktoratsstudium ab. Die Arbeit umfasst 301 Seiten, 55 Abbildungen, elf Plan- und Profilbeilagen sowie einen Katalog mit 118 Seiten und 94 Tafeln. Die Auswertung der Befunde und des Fundmaterials zeigen, welche wertvollen Erkenntnisse zur Stadtentwicklung gewonnen werden konnten. Der Geldwert der dreijährigen Arbeit einer Dissertantin entspricht beim Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich einem Betrag von 111.000,- Euro.

Wasser für die Römerstadt Teurnia

Geophysikalische Messungen zeigten zuletzt, dass die Stadt Teurnia um 20 Prozent größer war als bisher angenommen und eine Fläche von 25 Hektar erreichte. Öffentliche und private Bauten sowie die Therme konnten nicht nur von Schachtbrunnen und einer bescheidenen Quelle versorgt werden. Der Fund eines Bleirohres und das Relief eines Laufbrunnens legen die Zuleitung von Wasser aus dem Quellgebiet bei Lendorf nahe. Zwischen den Hügeln Olschitzen und Laschitzen querte eine Mauer auf einem Pfahlrost die Senke. Sie ist als Druckleitungsstrecke (Düker) einer Wasserleitung anzusehen,⁶ die aufgrund der Holzdatierung in der ersten Hälfte des 1. Jh. n. Chr. entstand. Die Errichtung der Wasserleitung fällt damit in dieselbe Zeit, in der Teurnia zum Munizipium wurde, nämlich das „Stadtrecht“ erhielt. Den damaligen Entscheidungsträgern war von Anfang an klar, dass sich eine größere Stadt nur dann entsprechend entwickeln kann, wenn das Wasserdargebot durch Leitungen vergrößert wird.





Abb. 8: St. Peter in Holz/Teurnia, Informationstafeln im Gelände. Aufn. F. Glaser, Landesmuseum Kärnten

Maritimi und Navale in der römischen Stadt Teurnia

Eine Überraschung bot eine Weihinschrift für Mithras, die von Maritimi, nämlich Seeleuten gesetzt wurde.⁷ Was machen Seeleute im Gebirge? Die Drau bildete durch die Jahrtausende eine wichtige Verkehrsader. Kostengünstig wurden Produkte aus dem oberen Drautal den Fluss abwärts transportiert. Während ein Pferd vergleichsweise 1,4 Tonnen Hafer und 2,4 Tonnen Heu im Jahr brauchte, konnte eine neuzeitliche Platte 27.000 bis 33.000 Kilogramm aufnehmen. Das Holz der Platte wurde am Zielort verkauft. Erst mit der Eisenbahn erwuchs dem Wasserweg eine Konkurrenz. Mit den *maritimi* ist offenbar jene Berufsgruppe gemeint, die für den Staat ab der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts die Schwertransporte durchführte und daher auch im Binnenland agierte. Außerdem ist in einer weiteren Inschrift für Teurnia auch ein *navale* für den keltischen Heilgott Grannus Apollon in einer Inschrift bezeugt. In der Antike wurden Schiffe immer wieder als Dank vor allem für Seesiege aufgestellt. Manchmal erhielten die Schiffe einen Schutzbau, der als *navale* (griech. *neorion*) bezeichnet wurde. Ein kürzlich freigelegter,

schmäler und langgestreckter Bau auf der Heiligtumsterrasse hätte aufgrund seines Befundes für die Aufstellung eines Schiffes dienen können. Das Gebäude liegt knapp an der Kante des steilen Hanges, der zur Drau hin abfällt. Die Stifter aus einer Händlerfamilie könnten die Drau für den Gütertransport genutzt und zum Dank für den geschäftlichen Erfolg ein Schiff mit Schutzbau dem Grannus gestiftet haben. Auch der Dank für die Errettung bei einem Schiffsunglück ist als Hintergrund für die Weihung vorstellbar.

Ein Kaiserpriester in Teurnia

Für das Römermuseum Teurnia zeichnete der Berichterstatter bei fragmentarischen Reliefs und Inschriften die Ergänzungen auf Plexiglas, um dem Besucher mit einem Blick eine anschauliche Information zu geben. Einem fragmentarischen Weihealtar für Hercules konnte ein verlorenes Fragment zugewiesen werden, das auf einer Zeichnung des 19. Jahrhunderts festgehalten wurde. Die symmetrische zeichnerische Ergänzung ergab, dass der kleine Altar von einem Sevir, d. h. von einem Angehörigen eines Sechsmännerkollegiums gestiftet wurde, das für den Kaiserkult zuständig war. In Teurnia sind drei



Abb. 9: Tag der offenen Tür im Römermuseum, Werbung in Lendorf (F. Glaser, Landesmuseum Kärnten)

Ehrendenkmäler für römische Kaiser bekannt, von denen zwei vom *ordo Teurniensium*, dem Gemeinderat von Teurnia gestiftet wurden. Die geophysikalischen Untersuchungen 2013/2014 erbrachten in der Ebene westlich des Stadthügels (= östlich der Kirche außerhalb der Stadtmauern) ein Geviert von 80 x 80 m. Ob es sich hier um einen Versammlungsplatz für Loyalitätskundgebungen für den römischen Kaiser handelt, können in Zukunft gezielte Ausgrabungen klären.

EU-Projekt: „Begegnung mit der Antike“

Frau Bürgermeisterin M. Laggner-Pöllinger der Gemeinde Lendorf wurde unter dem Titel „Begegnung“ ein EU-Projekt genehmigt, das mit der Montage der Tafeln im Juni 2018 abgeschlossen wurde (s. Rudolfinum 2016). Der Berichterstatter verfasste die Texte und steuerte das Bildmaterial bei, während Frau Helga Mühlbacher und Mag. Peter Germ-Lippitz die grafische Bearbeitung übernahmen. Der Besucher wird auf einem „Lehrpfad“ durch die einstige Stadt geleitet, auf dem er auf sichtbare oder zugeschüttete Ruinen trifft. Über manche antike Bauwerke informiert

nur die Dokumentation, weil sie modernem Baugeschehen weichen mussten (Abb. 8). Die Tafeln wurden von Frau Bürgermeisterin M. Laggner-Pöllinger und Dr. Christian Wieser, stv. wiss. Geschäftsführer des Landesmuseums Kärnten, anlässlich des „Tages der offenen Tür“ (Abb. 9) der Öffentlichkeit übergeben.

Forschungsprojekt „Die Heilige vom Hemmaberg – ‚Cold Case‘ einer Reliquie“

Frau HR Doz. Dr. Sabine Ladstätter, Direktorin des Österreichischen Archäologischen Institutes, initiierte ein Forschungsprojekt mit dem Arbeitstitel „Die Heilige vom Hemmaberg – ‚Cold Case‘ einer Reliquie“. In diesem Projekt werden zahlreiche naturwissenschaftliche Methoden zur Anwendung kommen. Es hat sich bereits durch die C14-Analyse gezeigt, dass die Heilige zwischen 70 und 120 nach Chr. gelebt hat. Die Untersuchungen sollen auch Aufschluss bringen, aus welchem Teil des Römischen Reiches die Reliquien stammen. Der Berichterstatter hat im August 2017 seine Beiträge „Das frühchristliche Pilgerheiligtum auf dem Hemmaberg“ und





Abb. 10: Elis, Theater, erste Bauperiode, Modellbau F. Glaser. Aufn. K.-V. v. Eickstedt, ÖAI Athen

„Frühchristlicher Reliquienkult und Reliquienverehrung im Ostalpenraum“ abgegeben.

Forschungsprojekt: Das antike Theater in der Stadt Elis (Griechenland)

Im Jahre 1914 legte Otto Walter das Bühnengebäude des Theaters in der antiken Stadt Elis auf der Peloponnes frei und veröffentlichte einen Vorbericht. Das Theater sollte in der Theaterreihe von E. Fiechter erscheinen, für die Architekt B. Finkh 1925 und 1929 Bauaufnahmen durchführte, die nicht publiziert wurden. Damit blieb der sorgfältig dokumentierte Baubestand wissenschaftlich unbekannt, da nur anhand der schematischen Grundrisspläne O. Walters interpretiert wurde.

Vor allem herrschte die Auffassung, dass die vorhandenen Pfostenlöcher mit einem ersten hölzernen Bühnenhaus in Verbindung zu bringen seien. Der Verfall später eingebauter Mauern ließ bereits 1973 anlässlich einer Nachuntersuchung weitere Pfostenlöcher erkennen. Damit wurde

klar, dass die Spuren einer Holzkonstruktion von Sicherungsmaßnahmen nach einem Erdbeben stammen, das auch an den Stützmauern des Zuschauerraumes Spuren hinterließ.

Tatsächlich bestand das Bühnenhaus in der ersten Bauperiode aus der Skene und seitlichen Rampen, die auf die Spielfläche des Obergeschosses führten. Die hölzernen Sicherungsmaßnahmen wurden in der zweiten Bauperiode durch Zumauerung von neun Interkolumnien im Erdgeschoss ersetzt⁹. (Abb. 10). Im Jahr 1998 fertigte der Berichterstatter anlässlich der Hundertjahrfeier des Österreichischen Archäologischen Instituts Athen ein Modell der ersten Bauperiode an. Die Fortsetzung der Forschungen soll die zweite Bauperiode klären und zu einer Rekonstruktion und Publikation führen. Dem Berichterstatter wurde für diesen Zweck von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ein Stipendium für senior researcher für drei Monate (1. Sept. – 30. Nov. 2018) zuerkannt.



Abb. 11: Klagenfurt, Aufstellung von Römersteinen vor dem Amtsgebäude in der Mießtaler Straße. Aufn. F. Glaser, Landesmuseum Kärnten

DAS NEUE LANDESMUSEUM Römersteinsammlung des Landesmuseums für Kärnten

Der an der Universität für Angewandte Kunst studierende Thomas Weidinger ersuchte die Direktion, eine konservatorische Bestands- und Zustandsanalyse in seiner Diplomarbeit an den Römersteinen des Landesmuseums durchführen zu dürfen. Die Arbeit erfolgte auch unter dem Aspekt der Wiederaufstellung der Römersteine im innerstädtischen Bereich Klagenfurts, zu der Architekt Johannes Sima mit Studenten der Technische Universität Wien Projekte erarbeitete, die im Landesmuseum Kärnten anlässlich der Langen Nacht der Museen im Jahr 2017 präsentiert wurden. Th. Weidinger beschränkte sich auf 105 Römersteine, die bis zum Abbruch des Lapidariums in der Mießtaler Straße ausgestellt gewesen waren. Dazu gehörten auch die dreizehn bis vor kurzem an einem Stahlgerüst vor dem Amtsgebäude befestigten Exemplare (Abb. 11). Die Bearbeitung der Gesamtheit der Römersteine hätte die Möglichkeit einer Diplomarbeit überstiegen.

Im Jahre 2008 wurden dem Landesmuseum seitens des Amtes der Kärntner Landesregierung

Entwürfe für zwei vier Meter hohe Stahlkonstruktionen übermittelt, die vor dem Amtsgebäude in der Mießtaler Straße errichtet werden sollten. Der Auftrag an den Schmiedemeister war bereits vergeben. Dadurch wurde deutlich, dass kein Lapidarium im ursprünglich geplanten und versprochenen Umfang entstehen würde. Die obere Hälfte (Abb. 11) konnte wegen mangelnder Sichtbarkeit ohnehin nicht genutzt werden. Statt der Lochbleche mussten schließlich Stahlplatten verwendet werden, da das Architekturbüro in Hamburg mit „10 cm dicken Römersteinen“ gerechnet hatte. Vom Berichtersteller wurde eine Auswahl getroffen, die dem Besucher markante Gesichtspunkte bieten sollten. Dazu verfasste er einen Text für ein Informationsheft. Inzwischen wurden Fahrradständer aufgestellt (Abb. 12), welche die ursprüngliche Idee zunichtemachten. Im Mai 2018 ließ die Direktion des Landesmuseums die Stahlkonstruktion und die Römersteine entfernen.

Als praktische Arbeit Thomas Weidingers diente die Restaurierung einer zwei Meter hohen Stele, die bei den Grabungsarbeiten für eine Pump- leitung in der KG St. Georgen am Längsee (Parz. 622/1) zutage gekommen war. Der Römerstein





Abb. 12: Klagenfurt, Aufstellung von Römersteinen vor dem Amtsgebäude in der Mießtaler Straße und Fahrradständer. Aufn. F. Glaser, Landesmuseum Kärnten

wurde nach seiner Auffindung im Jahre 2004 vom Landesmuseum Kärnten angekauft, in einer gemieteten Garage gelagert und schließlich in den Keller des Landesmuseums gebracht. Die drei Bruchstücke waren noch im ursprünglichen Zustand der Auffindung. Th. Weidinger hat die restauratorischen Maßnahmen einschließlich der Laserreinigung und Fixierung der Bruchstücke detailliert beschrieben und eine Basis für zukünftige Konservierungen geschaffen. Der Römerstein ist ein einmaliges Stück in Kärnten und wird im zukünftigen Landesmuseum einen wichtigen Platz zum Thema „Kelten und Römer“ einnehmen (s. unten).

Römerzeit im neuen Landesmuseum

An drei Tagen (18. 5., 11. 10. und 3. 11. 2017) bot sich dem Berichtersteller die Möglichkeit, Herrn Wolfgang Giegler, den Gestalter der Neuaufstellung der Sammlungen des Landesmuseums, fachlich zu beraten. Ein Raum (A 0105) soll noch der Urgeschichte, insbesondere zur Darstellung

der Kelten, gewidmet sein. Hier können die Romanisierung der Kelten und das Zusammenleben von Kelten und Römern im Sinne des von W. Giegler vorgeschlagenen übergeordneten Themas „Wandel der Kulturen“ angesprochen werden. An Ausstellungsobjekten bieten sich antike Grabdenkmäler an. Zu denken ist an den bekannten Reliefstein einer Frau in keltischer Kleidung, aber auch Neufunde im Besitz der ÖBB. Die von Th. Weidinger restaurierte Grabstele eines römischen Bürgers und seiner keltischen Frau wäre gut geeignet, das kulturgeschichtliche Thema zu veranschaulichen (s. Seite 45 f.). Die Frau wird im Porträt mit keltischer Modiusmütze dargestellt. Das Relief darüber zeigt einen schlafenden Amor; den römischen Schriftstellern zufolge schlägt Amor durch die (personifizierte) Liebe die Brücke über den Tod hinweg. Gleichzeitig soll die tröstliche Vorstellung angedeutet werden, dass der Tod nur ein Bruder des Schlafes sei.

Zur Darstellung der einheimischen Götterwelt und ihre Spiegelung in der römischen Kultur wären Weihealtäre für die Göttin Noreia oder für den Genius Cucullatus geeignete Objekte. In einer Altarinschrift wird die ursprünglich als Bekrönung befestigte Silberschale mit dem goldenen Reliefbild der Noreia beschrieben, deren Nachbildung dem Besucher eine anschauliche Information liefert.

Schrift und Bildung könnten das Leitthema für Raum A 0104 sein und den Wandel von schriftlo-

ser Kultur zur Schriftkultur darstellen.⁹ Die Schrift ist im Geschäftsleben der Römerzeit nicht wegzudenken. Auf Wänden und Ziegeln (Bsp. Grafenstein) finden sich Notizen der Händler. Der Schriftgebrauch lässt sich an Gefäßen mit Besitzerinschriften, Öllampen und Terrasigillata-Gefäßen mit Stempeln und an Eichgewichten aus Rom darstellen. Zahlreiche Griffel dienten für Notizen auf den Wachstäfeln. Als Illustration dient das gebräuchliche Reliefmotiv des Schreibers. Die Münze gilt mit Inschrift und Bild als Zeitung des „Kleinen Mannes“, wodurch nicht nur Nachrichten des regierenden Kaisers verbreitet wurden, sondern auch die Haar- und Bartmode Roms, die sich in den Skulpturen und Reliefs spiegelt. An der Münze als Wertmesser in Verbindung mit dem Höchstpreisedikt des Kaisers Diocletianus lässt sich die zunehmende Inflation quer durch die Jahrhunderte darstellen.

Dem Bühnentheater kommt in der antiken Bildungsgeschichte ein besonderer Stellenwert zu. In jenem von Virunum – eine Seltenheit im Ostalpenraum – gab es szenische Aufführungen der Epen Homers, nämlich des Trojanischen Krieges und der Irrfahrten des Odysseus von spezialisierten Schauspielern (Homeristae), wie ein Inschriftfund belegt. Dadurch lernten die Bewohner der römischen Stadt die Themen der griechischen Mythologie kennen, die auch auf römischen Grabreliefs (z. B. Achill, Perseus, Danaiden, Ixion) in Kärnten wiederkehren. Zur Illustration griechischer Mythologie können auch Fresken vom Magdalensberg benützt werden. Darstellungen von Masken auf Wandmalereifragmenten und auf einer Bronzelampe aus Virunum sowie einem Stirnziegel vom Tempeldach in Hohenstein illustrieren die Ausstrahlung in ein weiteres Umfeld. Am Theater lässt sich die Entwicklung der archäologischen Grabungsdokumentation ab der Mitte des 19. Jahrhunderts darstellen: Zur älteste Skizze zu den Ausgrabungen aus 1850 kommen Zeichnungen aus den Dreißigerjahren des 20. Jahrhunderts, die Aufforstung in den Sechzigerjahren und die aktuelle Aufnahme im Laserscan (Geländeschummerung im KAGIS), sowie ein Rekonstruktionsmodell oder eine

Vergleichsdarstellung. Zum Theater gehört auch eine Wandmalereiausstattung, die bislang nicht bearbeitet und veröffentlicht wurde. Im Gegensatz zum Bildungsort „Theater“ sind die Signalthörner als Hinweis auf die blutigen Gladiatorenspiele im Amphitheater zu werten. Nicht nur Virunum, sondern römische Städte und Siedlungen (Gurina, Teurnia, Luenna, Magdalensberg usw.) in Kärnten sollen mit Hilfe eines Filmes dem Besucher näher gebracht werden und damit gleichzeitig als Anregung zum Besuch der Außenstellen des Landesmuseums dienen.

Raum A 0103 könnte im Zeichen des Wandels der Religion stehen: Von den Göttern zum Jenseitsglauben. Die Göttervielfalt kann durch zahlreiche Bronzestatuetten in einem rekonstruierten Lararium, einer häuslichen Kultstätte, deutlich gemacht werden. Der Weihealtar an den Genius Noricorum kann mit dem Bildnis auf einer Hadriansmünze verknüpft werden. Weiheinschriften für Jupiter und Götterköpfe sollen weitere Belege bilden. Die Restaurierunginschrift eines Tempels soll das Bild abrunden.

Der Wandel vom Tempel als Götterwohnung zum Kultraum für Gläubige soll anhand des Mithraskultes und des Christentums gezeigt werden. Da vom Kultbild des Mithras nur Helios und der Rabe vorhanden sind, soll als Hintergrund die Malerei des Mithräums von Marino di Roma dienen. Die Marmorpilaster aus Virunum können mit ihren Bildfeldern aus der Mithraslegende den Rahmen der Malerei bilden. Die gesellschaftliche Struktur der Mithrasgemeinden soll anhand der Bronzeinschrift und noch zu restaurierender Marmorinschrift von Kultkollegien sowie des *arcarius regni Norici* dargestellt werden. Gefäße mit plastischer Schlangendarstellung und Weiheinschrift geben Einblick in den Kultbrauch. Ein weiterer Kult mit Initiationsritus ist jener der „Donauländischen Reiter“ (getriebenes Bronzeblech) und des Jupiter Dolichenus (Relief und Skulptur).

Das Christentum ist nicht nur eine Religion mit Jenseitsversprechen, sondern auch eine Religion





Abb. 13: Friesach, Stadtmuseum am Petersberg. Aufn. R. Wlattnig, Landesmuseum Kärnten

der Schrift. Kärnten ist besonders reich an archäologisch erforschten Kirchen des frühen Christentums. Das frühchristliche Pilgerheiligtum am Hemmaberg und/oder der Hügel von Duell können in einem Modell oder einem virtuellen Schaubild dargestellt und dem Besucher gleichzeitig der Wandel der Siedlungsstruktur von Römerzeit und Völkerwanderungszeit nahe gebracht werden. Beispiele für Symbolbedeutung in der Kunst wären die farbigen Mosaiken (plastische Kopien) mit Kranich und Storch sowie eine Schrankenplatte mit Kreuz und Tiermotiven.

Da um 600 die heidnischen Slawen ins Land ziehen, werden diese im 8. Jahrhundert von Salzburger Missionaren christianisiert. Die Änderung der Kirchengestaltung gegenüber der älteren soll anhand von Schrankenplatten, Pfeilern etc. mit Flechtwerk gezeigt werden. Frühmittelalterliche Kultur spiegelt sich in den Grabfunden, wie

Schmuck und Waffen (Bsp. Langsax im Besitz der ÖBB). Eine Skulptur aus Marmor stellt eine mehrgesichtige Gottheit dar, wie sie Saxo Grammaticus für die Slawen beschreibt.

Der Antikensaal im zweiten Stock wird den Plänen zufolge in die beiden Innenhöfe geöffnet und mit Glasdach versehen. Das Mosaik bleibt aus restauratorischen Gründen am Ort. Das Thema Bildung kann hier wieder aufgenommen werden. Die Forschungen der jüngeren Zeit sind unter dem Schlagwort der „Villa als Bildungslandschaft“ zusammenzufassen.¹⁰ Statuen und Mosaikboden stammen aus einer Stadtvilla (sogen. Bäderbezirk). Die Aufstellung der Statuen einschließlich einer Brunnennymphe im Garten erfolgte nach bekannten Vorbildern. Solche bildeten in der Antike den Hintergrund für Gespräche über Kunstwerke und Künstler. Das Glasdach ermöglicht es, durch Pflanzen einen Garten anzudeuten.

Ausstellungen:

1. Mai bis 31. Oktober 2017: St. Peter in Holz, Römermuseum, „Römerin aus Ägypten. Die Mumie des Landesmuseums für Kärnten“.

Lange Nacht der Museen

07. Okt. 2017: Klagenfurt, Landesmuseum Kärnten: „Lange Nacht der Museen“, Präsentation der archäologischen Forschung.

Frühjahrstagung des Bundes Kärntner Museen

31. März 2017: Klagenfurt, Landesmuseum Kärnten: Der Autor begrüßte als Präsident des Kärntner Museumsbundes die Anwesenden zur Frühjahrstagung und berichtete der Generalversammlung über die Aktivitäten in den letzten drei Jahren. Nach der Entlastung des Vorstandes erfolgte die Neuwahl. Der bisherige Vorstand wurde wieder gewählt. Direktor Mag. Igor Pucker sprach zum Thema „Vision zum neuen Landesmuseum“ und lud die Teilnehmer zum Rundgang durch das Gebäude. Die Kuratoren Mag. Martin Stermitz und Mag. Robert Wlattnig führten anschließend durch die vier Ausstellungen „Besitzerstolz: EX LIBRIS“, „Franz Wallack: Traumstraße auf den Großglockner“, „Schätze der Sammlung: Kustoden stellen Objekte aus Kärntens Geschichte vor“ und „Herr von Jübleinsdorff und Grauss Paule: Krampusse aus der Sammlung Botka“.

Herbstexkursion des Bundes Kärntner Museen

29. Sept. 2017: Friesach, Althofen und St. Veit: Im Stadtmuseum am Petersberg in Friesach führte Frau Mag. Ruhdorfer durch das Mittelalter, die Sonderausstellung „Werner Berg“ im Kapellenturm und in die Kirche (Abb. 13). In Althofen stellte Professor Roland Adunka den Wissenschaftler Dr. Carl Auer von Welsbach in lebendiger spannender Weise vor und erläuterte kenntnisreich und spannend dessen Erfindungen. Eine Sonderausstellung zeigte Auer von Welsbach als vielseitigen Fotografen seiner Zeit. Nicht weniger spannend waren die Ausführungen von Josef Kejzar, Obmann des Verkehrsmuseums St. Veit.

Sachkundig erläuterte er die technische Anlagen, Geräte und Fahrsimulator der Bahn sowie die Themen Motorisierung, Post und Telekom und die Stadtgeschichte.

Kooperation mit der Universität Graz

In Absprache mit VR Univ.-Prof. Dr. Peter Scherrer hat Frau Doz. Dr. Elisabeth Trinkl am Institut für Archäologie an der Universität Graz die Aufgabe übernommen, die griechischen Lekythen des Landesmuseums für Kärnten in einer Lehrveranstaltung zu bearbeiten.

Kooperation mit der Universität München

Die Bearbeitung der ägyptischen Funde des Landesmuseums für Kärnten wird im Rahmen von Lehrveranstaltungen und wissenschaftlichen Arbeiten von Univ.-Prof. Dr. Friedhelm Hoffmann am Institut für Ägyptologie und Koptologie an der Universität München fortgesetzt.

Kooperation mit der Universität Wien

Frau Mag. Kordula Gostenčnik bearbeitet im Rahmen ihrer Dissertation spätantikes Fundmaterial von Kärntner Fundorten. Sie nimmt die Funde des Landesmuseums und des Stadtmuseums Villach in der Abteilung für Provinzialrömische Archäologie und Antike Numismatik auf.

Auszeichnung

Mit Gemeinderatsbeschluss vom 3. September 2017 wurde dem Berichterstatter das Goldene Ehrenzeichen als Dank und Anerkennung für besondere Verdienste um die Gemeinde Lendorf verliehen.

NACHRUF auf Otto Weichselberger (28. April 1928 – 12. Dez. 2017)

Herr Otto Weichselberger (Abb. 14) wäre am 28. April 2018 neunzig Jahre alt geworden. Von Geburt an lebte er auf dem historischen Boden der römischen Stadt Teurnia. In vielen Jahrgängen des Jahrbuches des Landesmuseums Kärnten und in den Mitteilungen des Vereines „Freunde von Teurnia“ ist über seinen Einsatz für die Erforschung und Präsentation der römischen Stadt Teurnia nachzulesen.



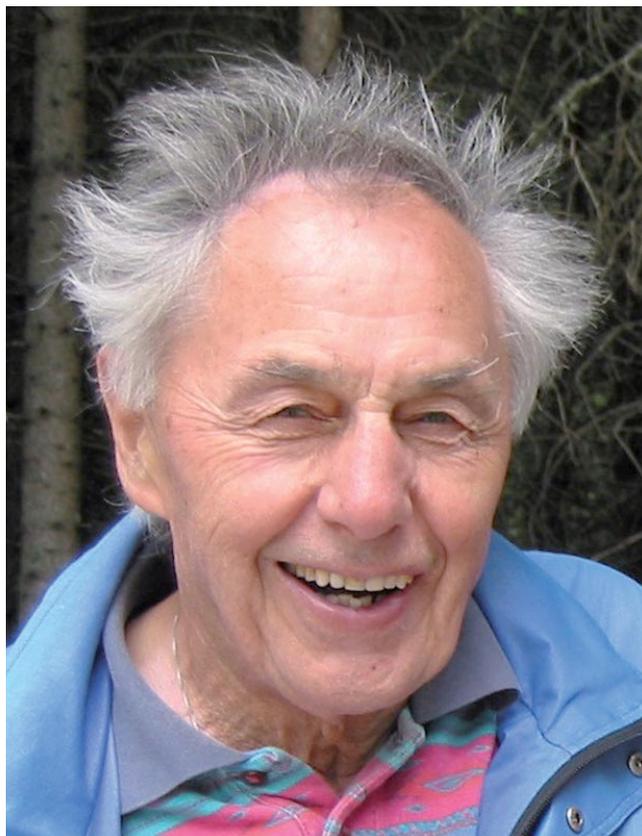


Abb. 14: Otto Weichselberger (1928–2017). Aufn. O. Weichselberger, Wien

Noch bevor er Mitglied des Vereines „Freunde von Teurnia“ wurde, half er bei den Ausgrabungen. Am 30. April 1994 bat ihn der Vereinsvorstand, die Aufgabe des „Werkmeisters“ zu übernehmen. Von da an sorgte er für die Einsatzfähigkeit des Arbeitsgerätes und leitete mit großer Geduld und Verständnis die Arbeit der jugendlichen Ausgräber an. Noch achtzigjährig unterstützte er Kustos Ferdinand Kargl bei der Pflege des riesigen Besuchergeländes, nämlich von der Stadtvilla, über die Bischofskirche und der Stadtmauer bis hin zur Friedhofskirche. Bei den Vorbereitungsarbeiten für das Römermuseum, bei Tischlerarbeiten, beim Heben von schweren Steinplatten und beim Ausleihen von Werkzeugen fanden wir bei ihm Unterstützung. Sein vielseitiges Geschick war immer gefragt!

Darüber hinaus half er im wahrsten Sinn des Wortes augenblicklich, wenn dringend jemand vor Ort gebraucht wurde. Auf Otto Weichsel-

berger konnte man sich verlassen. Wie kein anderes Vereinsmitglied kannte er die Ausgrabungsstätten von Teurnia. Er war nicht nur eine unverzichtbare Stütze des Projektes Teurnia, sondern er war uns allen in den Jahren der gemeinsamen Tätigkeit durch seine heitere, ruhige und freundliche Art ein lieber und geschätzter Freund geworden.

Vorträge und Führungen

- 26. März 2017: „Frühchristliches Pilgerheiligtum“ Globasnitz, Archäologisches Pilgermuseum (Slowenische Kulturwoche)
- 05. Mai 2017: Globasnitz, Hemmaberg und Archäologisches Pilgermuseum, Führung für Studenten mit Dr. R. Bäck, Universität Klagenfurt
- 19.–21. Mai 2017: Studienfahrt Istrien (Hrastovlje, Porec, Beram, Pula, Rovinj), Pfarre St. Egid
- 05. Juni 2017: Globasnitz, Hemmaberg, Malteserorden
- 09.–11. Juni 2017 Vicenza und Mantua, Förderverein Rudolfinum des Landesmuseums
- 3. Juli 2017: Globasnitz, Hemmaberg und Archäologisches Pilgermuseum, Führung für Studenten der Ausgrabung und Mitglieder der Fördervereine
- 27. Juli 2017: Globasnitz, Hemmaberg und Archäologisches Pilgermuseum, Gruppe aus Wien (HR Doz. Dr. S. Ladstätter)
- 14. Aug. 2017: Globasnitz, Hemmaberg, Trivium
- 15. Aug. 2017: Globasnitz, Archäologisches Pilgermuseum, Tag der offenen Tür
- 03. September 2017: Teurnia, Tag der offenen Tür
- 08. Sept. 2017: Globasnitz, Museumsdienst, Vertretung
- 09. Sept. 2017: Globasnitz, Museumsdienst, Vertretung
- 24. Sept. 2017: Globasnitz, Hemmaberg: Tag des Denkmals
- 01. Okt. 2017: Globasnitz, Hemmaberg und Archäologisches Pilgermuseum, Gruppe aus Italien mit Dr. M. Valente.
- 08. Okt. 2017: Globasnitz, Museumsdienst, Vertretung

14. Okt. 2017: Globasnitz, Museumsdienst,
Vertretung

Fortbildung

07. Aug. 2017: Ausgrabungsergebnisse in
Irschen, Aguntum und Lavant

Gremien

- 24.-25. März 2017: Tagung in Aguntum und
Präsentation des Konservierungsprojektes
der frühchristlichen Kirche in Lavant
20. Juli 2017: Klagenfurt, Vorstandssitzung des
Bundes Kärntner Museen
15. März 2017: Klagenfurt, Vorstandssitzung,
Collegium Scientiae
27. Apr. 2017: Klagenfurt, Collegium Scientiae,
ao. Generalversammlung
- 19.-22. Okt. 2017: Mainz, Symposium/Runder
Tisch: St. Johannis in Mainz: Unscheinbare
Kirche mit großer Vergangenheit
14. Nov. 2017: Globasnitz, Geschichtsverein
Hemmaberg – Juenna, Vorstandssitzung
18. Nov. 2017: Globasnitz, Geschichtsverein
Hemmaberg – Juenna, Generalversammlung
30. Nov. 2017: Klagenfurt, Vorstandssitzung des
Bundes Kärntner Museen

Öffentlichkeitsarbeit

- Aktionstage für Schulen und Tag der offenen
Tür im Römermuseum Teurnia / St. Peter in
Holz und im Archäologischen
Pilgermuseum/Globasnitz, s.
Museumspädagogik, Seite 322 ff.
Kleine Zeitung, 19. Juli 2017, Völkermarkt 28 f.
(Hemmaberg)
- Krone, 30. Juli 2017, 35 (Hemmaberg)
- Völkermarkter, 9./10. August 2017, 32 f.
(Hemmaberg)
- Krone, 14. August 2017, 29 (Hemmaberg)
- Unterkärntner Nachrichten, 16. August 2017, 13
(Hemmaberg)
- Krone, 17. August 2017, 23 (Hemmaberg)
05. Sept. 2017: Pressefrühstück im Denkmalamt.
Tag des Denkmals: Hemmaberg
- Völkermarkter, 6./7. September 2017, Titelblatt
und 13 f. (Globasnitz, Hemmaberg)
- Krone, 7. September 2017, 22 (Teurnia)

- Völkermarkter, 20./21. September 2017, 17
(Hemmaberg, Globasnitz, Tag des Denkmals)
- Kleine Zeitung, 12. November 2017, Völkermarkt
32 f. (Hemmaberg)
- Kleine Zeitung, 27. November 2017, 2 und 12
(Kärntner des Tages)
- Krone, 22. Juni 2017, 30 (Jaunstein)
- Völkermarkter, 11./12. Juli 2018, Titelblatt und 10
– 12 (Hemmaberg)

Archäologische Veröffentlichungen

- F. Glaser, W. Franzen, Von Konstantin bis Justi-
nian. Spätantike und frühes Christentum zwi-
schen Adria und Donau, in: Ch. Lübke, M.
Hardt (Hg.), 400-1000. Vom spätantiken Erbe
zu den Anfängen der Romanik. Handbuch zur
Geschichte der Kunst in Ostmitteleuropa 1
(2017) 116-127.
- F. Glaser, Fundverfälschung – Bildverfälschung,
in: Na hranicích impéria. Extra fines imperii.
Jaroslavu Tejralovi k 80. narozeninám (2017)
111-116.
- F. Glaser, Römerin aus Ägypten – Mumie im
Römermuseum Teurnia, Die Brücke 5/3,
Oktober November 2017, 57.
- F. Glaser, [Bericht] Provinzialrömische Archäo-
logie und Antike Numismatik mit der Außen-
stelle Teurnia, Rudolfinum. Jahrbuch des Lan-
desmuseums für Kärnten 2016 (Klagenfurt
2018) 34-51.
- F. Glaser, Programmatische Stuckdekor an der
Fassade des Landesmuseums Kärnten Ru-
dolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums für
Kärnten 2016 (Klagenfurt 2018) 52-61.
- F. Glaser, Ein Kaiserpriester in Teurnia, in: H.
Baitinger, M. Schönfelder (Hg.), Festschrift für
Markus Egg (im Druck).
- F. Glaser, Frühchristliche Kirchbauten auf dem
Hemmaberg und in Teurnia, in: W. Spicker-
mann, V. Grieb (Hg.), Von Aquileia bis zum
Frauenberg. Das frühe Christentum im
Ostalpenraum (im Druck).
- F. Glaser, Das frühchristliche Pilgerheiligtum auf
dem Hemmaberg, in: S. Ladstätter (Hg.), Die
Heilige vom Hemmaberg (im Druck).
- F. Glaser, Frühchristlicher Reliquienkult und
Reliquienverehrung im Ostalpenraum, in: S.



- Ladstätter (Hg.), Die Heilige vom Hemmaberg (im Druck).
- F. Glaser, Kostbare Zeugnisse des frühen Christentums in Kärnten, in: G. Sitar (Hg.), in: Lebendige Steine (im Druck).
- F. Glaser, „Die Antike hat auch in Globasnitz stattgefunden“. Vierzig Jahre Ausgrabung auf dem Hemmaberg, in: Mohorjeva Koledar 2019 (im Druck).

ANMERKUNGEN

- | | |
|---|--|
| <p>1 Band I: Ausführungen, 396 Seiten. Band II: Katalog der Randformen, Anmerkungen, Literaturverzeichnis, 273 Seiten, 123 Tafeln.</p> <p>2 P 6905-HIS, Personalkosten: 680.000,00 Schilling, Reisekosten 33.710. Rücküberweisung an den FWF 33.430,00 Schilling. Projekt P 8093-HIS, Personalkosten: 800.000,00 Schilling, Reisekosten 30.000. Rücküberweisung an den FWF 38.262,00 Schilling.</p> <p>3 A. Gastgeb, Mineralogisch-sedimentpetrologische Untersuchungen an spätrömischen Grobkeramiken der Ausgrabungen Teurnia und Hemmaberg in Kärnten, Carinthia I 185 (1995) 205–249.</p> <p>4 Antragsteller: o.HS-Prof. Univ.-Doz. DI Dr. Alfred Vendl, Institut für Silikatchemie und Archäometrie an der Hochschule für Angewandte Kunst, a.o. Univ.-Prof. Dr. Hans Kurzweil, Institut für Petrologie, Universität Wien, tit. a. o. Univ.-Prof. DI Dr. Norbert Vana, Atominstitut der Österreichischen Universitäten, OR Dr. Manfred Kandler, Österreichisches Archäologisches Institut, HR Univ.-Doz. Dr. Gernot Piccottini, Landesmuseum für Kärnten, OR Dr. Franz Glaser, Landesmuseum für Kärnten.</p> | <p>5 Unterlagen im Kärntner Landesarchiv.</p> <p>6 F. Glaser, Wasser für die Römerstadt Teurnia, in: J. Drauschke u. a. (Hg.), Lebenswelten zwischen Archäologie und Geschichte. Festschrift für Falko Daim zu seinem 65. Geburtstag (2018) 161–169.</p> <p>7 F. Glaser, Maritimi und Navale in der römischen Stadt Teurnia, in: R. Kastler, F. Lang (Hg.) Festschrift für Wilfried Kovacsovics (2018).</p> <p>8 F. Glaser, Das Theater von Elis und das Problem einer hölzernen Skene, in: V. Mitsopoulos-Leon u.a. (Hg.) Forschungen in der Peloponnes. Akten des Symposiums anlässlich der Feier „100 Jahre Österreichisches Archäologisches Institut Athen“, Athen 5. 3. – 7. 3. 1998, Athen 2001, 253–256.</p> <p>9 Ohne Schrift kein Internet. Johannes Gutenberg, der mit den beweglichen Lettern zur rationellen Vervielfältigung von Schriftstücken aller Art beitrug, wurde zum „Mann des zweiten Jahrtausends“ gewählt (A&E Network 1999)</p> <p>10 Mielsch H. Mielsch, Die römische Villa. Architektur und Lebensform (1987) 94–134.</p> |
|---|--|

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: [2017](#)

Autor(en)/Author(s): Glaser Franz

Artikel/Article: [Provinzialrömische Archäologie und Antike Numismatik mit der Außenstelle Römermuseum Teurnia 31-52](#)